Geistlicher Impuls von Dekan Günter Saalfrank bei der Marktandacht am 13.7.19 in Hof-St.Michaelis

=========================================

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Liebe Besucherinnen und Besucher der Marktandacht!

Da werden Pfarrer bei einem Gottesdienst konkret. Sie äußern sich in der Predigt zu aktuellen politischen Vorgängen – in der Gemeinde und darüber hinaus. Die Predigt polarisiert. Die einen sagen, solche klaren Worte bräuchte es öfters in Gottesdiensten. Die anderen meinen, Politik habe in Predigten nichts zu suchen.

Wie ist es in der Bibel selbst? Stehen da nur Worte, die aufbauen und gut tun? Oder finden sich auch andere Gedanken, die infrage stellen und den Finger auf wunde Punkte legen? Im alten und neuen Testament gibt es viele Verse und Texte, die trösten und Menschen den Rücken stärken. Ich denke an die Worte Jesu: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Das sind Worte, die entlasten und die wieder Luft zum Atmen schenken möchten. Und ich denke an Psalmworte wie „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Solche Verse sind ungemein tröstlich. Drücken sie doch Schutz und Geborgenheit aus.

Die Bibel tröstet und ermutigt. Menschen können so gestärkt und zuversichtlich ihren Weg weitergehen. Das ist die eine Seite des Wortes Gottes. Auf der anderen Seite stellt es aber auch infrage, ermahnt es und hält Menschen einen Spiegel vor. Insbesondere die Propheten im Alten Testament und auch Jesus selbst im Neuen Testament haben Klartext geredet. Ein Prophet wie Amos hat mit deutlichen Worten die gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit kritisiert. An die Adresse der Verantwortungsträger gerichtet sagte er: „Denn ich kenne eure Freveltaten, die so viel sind, und eure Sünden, die so groß sind, wie ihr die Gerechten bedrängt und Bestechungsgeld nehmt und die Armen im Tor unterdrückt.“ Oder: „Ihr unterdrückt die Armen und nehmt von ihnen hohe Abgaben an Korn.“ Mit dieser Sozialkritik ging der Prophet Amos auf die gesellschaftspolitischen Verhältnisse seiner Zeit ein und benannte, was nicht in Ordnung war. Auch Jesus redete Klartext, in dem er ungute Zustände auf den Punkt brachte. Als er sah, dass es am Tempel, dem religiösen Mittelpunkt seines Landes, immer mehr um wirtschaftliche Aspekte ging und sich die Händler dort weiter ausbreiteten, kritisierte er: „Mein Haus soll ein Bethaus sein. Ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“

Liebe Besucherinnen und Besucher der Marktandacht! Das Wort Gottes tröstet und ermahnt. Es richtet auf und legt den Finger auf wunde Punkte. In der Bibel geht es deshalb nicht nur um Grundfragen von uns Menschen. Sondern es finden sich auch immer wieder aktuelle Bezüge. Insofern haben zum Beispiel die Propheten und Jesus auch politisch gepredigt, indem sie Stellung genommen haben zu konkreten Situationen und Vorgängen.

Wenn heute dies Pfarrerinnen und Pfarrer ausgehend von der Bibel tun, gehen sie nicht an ihrem Auftrag vorbei. Im Gegenteil: Sie erfüllen ihren Auftrag, wenn sie konkret und anschaulich predigen. In diesem Sinne können und sollen Predigten anstößig sein, in dem sie zu Gesprächen und zu Diskussionen anregen. Insbesondere zum Austausch von unterschiedlichen Positionen. Was Pfarrerinnen und Pfarrer von der Kanzel sagen, ist nicht sakrosankt. Darüber kann und soll diskutiert werden – am besten mit ihnen zusammen.

Auch wenn manche Menschen es sich wünschen: Die biblische Botschaft ist kein Wohlfühlevangelium. Es geht in ihr nicht allein darum, was uns Menschen gut tut. Die Bibel hält uns auch den Spiegel vor und weist auf das hin, was nicht in Ordnung ist. Sie ruft zur Umkehr auf. Dazu, verkehrte Wege zu verlassen und neue, andere Wege zu gehen.

Zur Bibel gehört diese kritische Seite untrennbar hinzu. Wo sie nicht mehr zum Tragen kommt oder gesehen wird, können Menschen leicht in die Irre laufen. Mich hat sehr bewegt, in dem vor einiger Zeit erschienenen Buch über „Jüdische Familien in Hof“ vom wohl zahlenmäßig größten Gottesdienst in unserer Stadt zu lesen. Beim sogenannten deutschen Tag haben am 16. September 1923 fast 150.000 Menschen an einem Feldgottesdienst teilgenommen. Dieser Tag bildete den Auftakt zum Boykott jüdischer Geschäfte in Hof und zur Hetze gegen sie. Und das bereits zehn Jahre vor der Machtergreifung Hitlers Anfang 1933. Ich habe mich gefragt, wie so viele Menschen irren können. Spricht die Bibel nicht von den falschen Hirten und davon wie Führer zu Verführern werden können?

Liebe Besucherinnen und Besucher der Marktandacht! Wo diese kritische Seite der Bibel ausgeblendet wird, können wir Menschen schnell dem Zeitgeist auf den Leim gehen oder falsche Wege beschreiten. Auch wenn sich im Rückblick manches leichter erkennen lässt, kann es sein, dass uns vielleicht nachfolgende Generationen einmal fragen: Warum habt ihr als Christen oder als Kirche nichts oder wenig dagegen getan, als sich immer mehr Gedankengut breit machte, das zwischen Menschen erster, zweiter und dritter Klasse unterschied? Schließlich sind doch vor Gott und nach dem Grundgesetz alle Menschen gleich.

Deshalb ist es gut, wenn Pfarrerinnen und Pfarrer in ihren Predigten von der biblischen Botschaft her auf problematische Entwicklungen heute aufmerksam machen und heikle Punkte ansprechen. Insofern können und sollen Predigten politisch sein. Denn das Evangelium wird ja nicht im luftleeren Raum verkündigt, sondern in eine aktuelle Situation hinein. Was aber nicht auf die Kanzel gehört, ist Parteipolitik. Dass Geistliche zum Fürsprecher der einen oder anderen Partei werden oder für gar sie werben. Dafür ist nicht die Kanzel der Ort. Auf diesen vielleicht gering erscheinenden, aber doch wesentlichen Unterschied kommt es indes an: politische Bezüge in Predigten – ja. Parteipolitik - nein.

So gesehen können und sollen Pfarrerinnen und Pfarrer in ihren Predigten konkret werden. Auch, wenn über diese Aussagen die Meinungen auseinander gehen. Amen.